

### Die Heiligspredigungen in Rom.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß Papst Pius in Rom noch in heutiger Zeit vor den Augen des gebildeten Europas und in Gegenwart der gesammten hohen Würdenträger der römischen Kirche 25 Menschen heilig sprechen kann. Papst Pius erweist damit seiner Kirche, wie uns scheint, keinen guten Dienst.

Wir alle wissen, daß kein Mensch heilig ist. Die Bibel bezeugt uns dies ausdrücklich. Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer, da ist nicht der Gutes thue auch nicht Einer, sagt der Psalmenfänger und der Apostel Paulus bestätigt dies, indem er sagt: Es ist nie kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und erlangen des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, auf daß aller Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei. Auch Augustinus, den doch die römische Kirche anerkennt, hebt nachdrücklich hervor, daß alle Menschen Sünder seien und allein durch Christi Gnade gerecht werden. Wie kommt nun der Papst trotz aller dieser Zeugnisse, obwohl das innere Bewußtsein jeden Menschen straft und ihm beweist, daß die Sünde eine Macht in ihm ist, dazu, eine Reihe von Menschen für heilig und sündlos zu erklären.

Wir alle wissen ferner, daß kein Mensch in das Herz des andern Menschen zu sehen vermag und daß es nur einen Herrn giebt, der Herz und Nieren prüfet und in das Verborgene, in die Tiefe des Geistes schaut. Auch aus diesem Gesichtspunkte müssen wir die Heiligspredigung einzelner Menschen für verwerflich erachten und fürchten, daß dieselbe der römischen Kirche viel mehr schaden als nützen werde.

Alle Kirchen, die lutherische, wie die reformirte, die römische wie die griechische haben gegenwärtig mit einem gemeinsamen Feinde zu kämpfen, mit dem Materialismus und Nationalismus, der ohne wissenschaftliche Durchbildung und ohne genügende Kenntniß der betreffenden Fragen mit oberflächlichem Dünkel die erhabensten Fragen mit aburtheilt. Gegen diesen Feind sollten sie gemeinsam vorgehen und mit Weisheit alles vermeiden, was den Gesinnungsgenossen Anstoß und Aergerniß geben kann. Diese Weisheit vermiffen wir leider in den obigen Heiligspredigungen und fürchten, daß die römische Kirche dies bald zu ihrem eigenen Schaden wird gewahr werden.

### Deutschland.

Berlin, 12. Juni.

Die Provinzial-Alten-Bank des Großherzogthums Posen bringt zur Kenntniß, daß sie in nächster Zeit mit Einziehung ihrer alten Noten beginnen und neue Noten à 10, 20, 50 und 100 Thlr., vom 18. März 1867 datirt, ausgeben wird.

Von den Frankfurter (a. M.) Gerichten war ein freisprechendes Erkenntniß in einer Klage ausgesprochen worden, welche die Staatsanwaltschaft gegen einen Lotteriehändler angehängt hatte, von dem Promessen auf Freiburger Kantonsloose feilgeboten und verkauft waren. Auf eingelegten Rekurs der Staatsanwaltschaft hat das Obergericht das freisprechende Erkenntniß verurtheilt und die Angelegenheit noch einmal an die erste Instanz verwiesen. — Mittlerweile ist auch vom Zuchtpolizeigerichte in Frankfurt in einer neuen Anklagesache dieser Art das Schuldig ausgesprochen; das betreffende Urtheil, am 9. d. M. verkündet, lautet, die Staatsanwaltschaft habe nicht behauptet, daß die Beklagten die Originale der Loose, für welche sie Promessen ausgegeben, nicht besitzen, oder daß sie auf ein Loos mehr als eine Promesse ausgelegt hätten. Es liege also nicht das schwindelhafte, die Merkmale des Betrugs an sich tragende Geschäft, sondern das rechtlich erlaubte, in einigen Staaten, wie Oesterreich, sogar gesetzlich regulirte Heuer- oder Promessengeschäft vor. Dies sei aber allerdings in dem durch die Kabinettsordre vom 27. Januar 1827 für den damaligen Umfang der preussischen Monarchie erlassenen Verbot des Promessenhandels begriffen. Für das in Frankfurt betriebene Geschäft könnten die Angeklagten selbstverständlich, da die fragliche Kabinettsordre dort nicht publizirt sei und auch eine verbotene Lotterie im Sinne des § 268 des Strafgesetzbuchs nicht vorliege, nicht verfolgt werden; dagegen könnten sie wegen der in Berlin u. s. w. begangenen Handlungen verfolgt werden. Dieselben werden sonach für schuldig erkannt, zu Berlin u. s. w. zu verbotenem Promessenhandel aufgefordert zu haben. Das Strafmaß anlangend, könne auf Geldbuße erkannt werden, da die Angeklagten in gutem Glauben gehandelt, indem sie die fragliche Kabinettsordre nicht gekannt zu haben behaupten, und die betreffenden Zeitungen die Aufforderung aufgenommen hätten. Es ist demnach gegen den einen Angeklagten, welcher wirklich Promessen abgesetzt, auf 10 fl., gegen die beiden anderen aber, deren Aufforderung ohne Erfolg blieb, auf je 5 fl. Geldbuße erkannt.

Sadersleben, 9. Juli. Zweierlei Thatsachen stehen unbedingt fest, ohne deren Anerkennung ein Verständniß für die Frage wegen Abtretung nordschleswiger Distrikte nicht möglich ist. Die eine Thatsache ist diese, daß die nordschleswigsche Bevölkerung unter der preussischen Regierung niemals den geringsten Druck erlitten hat, daß vielmehr die Dänischgestimmten Bewohner mit der größten Schonung behandelt worden sind, ja mit so großer Schonung, daß dieselbe den Deutschgestimmten oftmals, wo es sich um Einschreiten gegen ärgerliche Demonstrationen handelte, als Schwäche erschien; daher auch, wie hier überall erfahrungsmäßig anerkannt ist, von jener Partei kein rechtlicher Mensch in irgend einer Beziehung Ursache zu Klagen hat. Sowohl in Angelegenheiten der Kirchen und Schulen, als in der Rechtspflege und in der Einberufung zum Militärdienst ist die möglichste Sorge und Berücksichtigung für die obwaltenden Bedürfnisse der Bevölkerung in Anwendung gebracht und überall auf die Sympathieen und Antipathieen der Leute jede billige Rücksicht genommen, so daß es nur Verleumdung ist, wenn eiderdänische Blätter das Gegentheil berich-

ten. Ebenfalls gewähren die vorhandenen Intentionen der preussischen Regierung die sichere Bürgschaft, daß von diesem System der Billigkeit und Milde auch in der Zukunft nicht gewichen wird, sobald nur der loyale Sinn der Leute erst von der Knechtschaft der dänischen Agitation befreit ist.

Die andere Thatsache ist diese, daß für den Fall einer Abtretung die deutschgestimmte Bevölkerung sehr bald dem unerträglichsten Druck und der ärgsten Mißhandlung von Seiten des Terrorismus der niedrigen Klasse Preis gegeben würde, welchen fanatische Agitatoren bis zu dieser Stunde zu erregen wußten, wo sich Gelegenheit dazu bot. Die Sprache, welche augenblicklich noch die bezeichnete dänische Presse führt, ist dafür der klare Beweis. Auch wäre ein derartiges Schicksal der Deutschen schon darum unvermeidlich, weil der ganze Gegensatz von jener Seite, je heftiger er irgendwo hervorritt, um so mehr auf Parteilichkeit beruht. Unter solchen Umständen muß allen Unparteiischen, welche hier wohnen und die Dinge aus eigener Erfahrung und Erlebung kennen, jede Abstimmung und Abtretung als ein großes Unglück erscheinen. Es würde zu weit führen, wenn wir schildern wollten, mit welchen Mitteln die Agenten jener nationalen Partei, welche sie hier im Lande unterhält, thätig sind, um die Bevölkerung künstlich aufzuregen, wie sie eine Zeit lang von Kirchspiel zu Kirchspiel ihre feindlichen Demonstrationen gegen das preussische Regiment trieben, mit welchen albernem Lügen sie die arme unmundige Bevölkerung einzuschüchtern verstehen, so daß selbst sehr viele Dänischgestimmte sich zur Theilnahme an mancherlei Reizen nur verleiten lassen aus Furcht vor Mißhandlungen, welche sie bei einer Rückkehr des dänischen Regiments erfahren könnten, falls sie nicht den Agitatoren gehorchen, während die große Majorität auf der Stelle ruhig und zufrieden sein würde, sobald es nur einmal heißen könnte, die Sache sei jetzt entschieden und abgemacht und keine Aenderung mehr möglich. Aber der Artikel 5 im Friedensvertrage muß immer wieder zu neuen Aufregungen gemißbraucht werden. Es könnte der gesammten Bevölkerung keine größere Wohlthat erwiesen werden, als wenn Oesterreich und Preußen sich darüber einigten, denselben zu streichen. (Das ist allerdings leicht gesagt und geschrieben; aber die Ausführung würde doch sehr schwierig, ja unmöglich sein, bemerkt hierzu die Red. d. „N. Pr. 3.“)

Hamburg, 10. Juli. Es ist fest beschlossen, daß das General-Kommando von Schleswig nach Altona verlegt wird. Der Korps-Kommandeur v. Manstein soll als Kommandeur zu einem anderen Armeekorps versetzt und durch den General von Franchy ersetzt werden.

Köln, 9. Juli. Am 4. September sind 25 Jahre seit der Grundsteinlegung zu dem Südpfort an unserem Dome beschlossen, an welchem Tage ein großes Dombaufest gefeiert werden soll. Unsere Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung 5 Mitglieder gewählt, welche in Gemeinschaft mit dem Vorstande des Central-Dombau-Vereins das Programm zu den Festlichkeiten festzustellen haben; außerdem wurde beschlossen, daß von Seiten der Stadt 3000 Thlr. zu den Kosten beizutragen seien.

Lugau, 9. Juli. Nach einer Verordnung des interimistischen Direktors Herrn Kneisel vom „Gottes-Segen-Schacht“ sind die Rettungsarbeiten in dem Lugauer Schacht „Neue Hundgrube“ seit heute Vormittag 9 Uhr eingestellt worden, weil in vergangener Nacht 21 Brüche, darunter mehrere sehr starke, stattgefunden haben, und ein weiteres Fortarbeiten in genanntem Schacht ein eben so großes Unglück, wie das schon bekannte, herbeiführen könne. Der hier nebst mehreren Arbeitern zum Anfertigen von mehreren hundert Ellen Eisenblechröhren von 1¼ Zoll Stärke und 35 Zoll Durchmesser beauftragte Maschinenmeister Herr Eichenberger aus Chemnitz hat seinem Chef, Herrn Hartmann in Chemnitz, auf telegraphischem Wege mitgeteilt, von weiterer Zusendung besagten Materials abzusehen. Der Andrang von Menschen ist gegenwärtig ein ganz unbedeutender. Der Muth der Bergleute war bei den öfteren Nachbrüchen im Schacht zum Fortarbeiten ganz verloren gegangen. — Man hatte, um die fortdauernden Nachstürze sicher beobachten zu können, ein 20 Tonnen schweres Drahtseil in die Tiefe des Schachtes versenkt, dessen sorgfältig notirte Vibrationen das Loslösen weiteren Gesteins anzeigten. Heute nun waren selbige so heftig und für die Sicherheit der noch stehenden Schachttheile derart gefährdend, daß man dasselbe lappen mußte. Der Sturz dieser verhältnismäßig sehr schweren Masse hat auf die verstopfte Stelle gar keinen Einfluß gehabt, denn beim weiteren Herablassen einer leeren Tonne ging solche nur bis zur 22. Bühne, also etwas über 700 Fuß, hinunter. Es bleibt also, wie schon in dem letzten Telegramme bemerkt, nichts Anderes übrig, als den Schacht bis oben herauf zuzufüllen und von Neuem abzuteufen. Hierüber kann aber mehr Zeit als ein Jahr vergehen.

München, 9. Juli. Es bestätigt sich, daß der 81jährige König Ludwig I. nach Paris gehen will. Se. Majestät war seit 1815 nicht mehr in Paris, damals aber als bairischer General und Truppenkommandant. Was den großen Fürsten zu dieser Reise bestimmt haben mag, darüber verlautet nichts Sicheres. — Die Agitation gegen den Zollvereinsvertrag auf bekannter Basis, speziell gegen die Tabaksteuer, nimmt nun auch in Baiern größere Dimensionen an und es sind bereits die strengkatholischen Blätter nicht mehr die einzigen, die ihn führen. Der „Volksbote“ läuft förmlich Sturm gegen das gesammte Ministerium und fordert zu Massen-Adressen gegen dasselbe und die Zweite Kammer auf. In- des ist die politische Apathie so allgemein, daß keine Aussicht auf zahlreichere, nicht einmal auf einige Adressen vorhanden ist, obwohl bemerkt werden muß, daß die Fortschrittspartei der Kammer ziemlich allgemein diskreditirt ist. Im „partikularistischen“ Interesse selbst läge es meines Erachtens, eine Kammerauflösung nicht zu wünschen, da zwar die neue Kammer voraussichtlich um viele fort-

schriftliche Mitglieder weniger zählen würde, aber auch um mehrere „Konservative“ weniger, die in unserer Kammer überhaupt sehr spärlich auftreten. Das Gros der neuen Kammer würde aus abgeblästen Fortschrittselementen bestehen, auf welche kein Verlaß ist weder nach dieser, noch nach jener Seite hin; ihnen zunächst an Zahl würden wahrscheinlich die sogenannten „Bauernkönige“ sein, deren ganze landständische Weisheit darin bestünde, zu allen Regierungsvorlagen, die uns erwarten, konsequent nein zu sagen. Damit aber kann Niemand, am wenigsten aber den vernünftigen „Partikularisten“ selbst gebient sein, abgesehen davon, daß die neue Kammer kaum einige Kapazitäten zählen würde.

### Ausland.

Paris, 10. Juli. Ungeachtet der Dementis, welche man den Gerüchten über eine Modifikation des Ministeriums giebt, erhalten sich dieselben doch. Heute heißt es, Leroy würde das Innere, Fould die Finanzen, Walewski das Aeußerliche und Dultier das Innere übernehmen. Der Kaiser soll in dieser Sache sehr zurückhaltend auftreten und bis jetzt den verschiedenen Einflüssen, welche sich ihm gegenüber geltend zu machen suchen, noch keinerlei Ansicht kundgegeben haben.

In den Departements erregen die Kammer-Debatten viel Aufsehen. Es wird jedenfalls der Regierung schwer, falls sie auf der bisher verfolgten Bahn verharren will.

(Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 9. Juli.) Da gestern Herr Thiers angelündigt, daß er heute sprechen werde, so war der Andrang zum gesetzgebenden Körper ungewöhnlich groß. Beim Beginne der Sitzung nahm der „berühmte Staatsmann“ auf 2¼ Stunde das Wort über die mexikanische Expedition. Der Gegenstand war nicht neu, der alte Herr sprach auch zu leise und hatte deshalb nicht den Erfolg, wie in früheren Zeiten. Thiers bemerkt zuerst, daß es peinlich sei, die mexikanische Frage unter den jetzigen Umständen zu besprechen; sie zu verschließen, sei aber nicht möglich, ihr zu entsagen, würde gegen seine Pflicht sein. „Alle, die gleich mir“ — sagt er — „hierher gekommen sind ohne vorgefaßte Meinung, ohne einen Wunsch, als den, Frankreich ohne Revolution zu freien Institutionen zurückzuführen, und deshalb zu einer besseren Direction der öffentlichen Angelegenheiten, können die ernsten und schmerzlichen Ereignisse Mexiko's nicht vorübergehen lassen, ohne auf die Lehren aufmerksam zu machen, welche sie enthalten.“ Thiers erinnert dann daran, daß man beim Beginne der Expedition denen, welche gegen dieselbe gesprochen haben, zugerufen: „Sie entmuthigen unsere Soldaten!“ ... „Dies ist nicht gebührend“, meint Herr Thiers, „denn unsere Soldaten schlagen sich immer auf heroische Weise, ohne den Krieg selbst zu beurtheilen. Heute, wo die Affaire beendet, kann man nicht annehmen, daß ihre Prüfung irgend Jemandem schaden kann. Man hat uns erklärt, es handle sich um Ertrag des Schadens, den man unseren Landsleuten zugefügt, man dürfe sich aber nicht damit begnügen, eine zeitweilige Entschädigung zu erhalten, sondern man müsse ihre Lage auf einer sicheren Basis anbringen und deshalb eine regelmäßige Regierung errichten. Dies sei ein glücklicher Gedanke, und man müsse auf dessen Verwirklichung beharren.“ Thiers will nun die mexikanische Angelegenheit prüfen und zuerst auf die mexikanische Geschichte einen Rückblick werfen. Nach dem Mexiko die Wesselschle der Revolution durchgemacht, wüßte dieses vollständig erschöpfte Land von uns, was alle Sünden nach ihren Ummäzungen verlangen und was wir die Prinzipien von 1789 nennen. Ein Mann, der bis dahin seinem Namen keinen unauslöschlichen Schandfleck aufgedrückt hatte, sei an der Gewalt gewesen und habe große Hoffnungen gegeben. Nachdem nun Thiers die Beweggründe angegeben, die zum ersten Bruche mit Mexiko geführt, theilt er Dokumente mit, welche die Meinung der europäischen Staatsmänner über die Errichtung einer Monarchie mit einem europäischen Fürsten enthalten. Er erörtert zuerst die Ansicht eines englischen Diplomaten. Derselbe sagte, daß die monarchische Partei einzig und allein aus der Geistesfreiheit bestehe; die großen Massen seien Republikaner. Die englische Regierung habe sich deshalb auch nie in die inneren Angelegenheiten Mexiko's mischen wollen. In Spanien habe sich O'Donnell dahin ausgesprochen, daß eine mexikanische Monarchie, die nicht von ganz Europa garantirt werden könnte, kein Jahr dauern werde, und daß, wenn dieselbe nicht garantirt sein werde, die Macht, welche sie errichten würde, Schwierigkeiten mit Nordamerika bekommen müsse. Man habe, fährt dann Thiers weiter fort, von den mexikanischen Reichthümern ein sehr glänzendes Bild entworfen, was jedoch der Wahrheit zuwider gewesen sei. Dann habe man auch gesagt, daß die Kombination, welche Mexiko einem österreichischen Prinzen gäbe, in so fern eine sehr gute sei, als sie Oesterreich gewissermaßen entzähme, welches die Lombardie verloren habe. Thiers citirt nun die ersten Vorgänge in Mexiko: er erinnert an den General Prim, welcher mit der damals dort bestehenden Regierung unterhandelt wollte, an die Aufregung, welche in Mexiko bei Ankuft der fremden Flotten vor Vera-Cruz entstanden war, an die Suspensionen der Bezahlung der mexikanischen Gläubiger durch die mexikanische Regierung, an die Ernennung des Generals Doblado zum mexikanischen Oberbefehlshaber, an die ungeheure Anzahl der Todten und Kranken, da man so zu sagen von der Pest in Blockadezustand versetzt war, an die ersten Zusammenkünfte des Generals Lorencez und Doblado und an die Zugeständnisse, welche letzterer in Folge dessen machte und welche die Konvention von Soledad herbeiführte. Er geht dann zur zweiten französischen Expedition über und meint, man hätte in der Kammer von dieser Sache sprechen müssen, als die Niederlage von Puebla Statt fand.

Jules Favre: Schon 1862 hat man in der Kammer von Mexiko gesprochen. (Thiers war damals nicht Mitglied derselben.) Thiers weist dann darauf hin, daß man ein Jahr dazu gebraucht, um die Niederlage von Puebla wieder gut zu machen. Damals habe man den ersten Fehler gemacht; wenn die konstitutionelle Regierung bestanden, so würde kein verantwortliches Ministerium gewagt haben, den Widerstand zu bekämpfen, welchen die Fortsetzung der Expedition gefunden haben würde. Thiers citirt nun die verschiedenen Ereignisse nach der Einnahme von Puebla bis zur Einnahme von Mexiko und der Wiederherstellung der Monarchie. Hier theilt Redner den Brief eines französischen Kaufmannes in Mexiko mit, der dort eine große Stellung habe und dessen Voraussetzungen ihn nie getäuscht hätten. Er habe ihm damals geschrieben: „Die Mexikaner sind besiegt, aber nicht unterworfen; man erwartet den Erzherzog, der Alles pacificiren soll. Ich wünsche es, aber ich hoffe es nicht.“ Er erinnert darauf an die Rede, welche er 1864 bei Gelegenheit der Adressen-Lustigen gehalten; es würde damals hingereicht haben, daß die Kammer in der Adresse die Regierung auf achtungsvolle Weise gebeten hätte, daß die Expedition aufhöre. Neuer habe ihm geantwortet, aber wenn der Widerstand, auf den man gestoßen, nicht anderswo als in der Kammer gewesen, so würde man auf die Opposition gehört haben. „Der Erzherzog“, so fährt dann Thiers fort, ist nach seinem Bestimmungsorte abgegangen. Wir, die wir hier sind, haben Alle gesehen, daß die neue Regierung mit Beifall aufgenommen wurde. Wenn man so oft, wie ich, das bewundernswürdige Monument, daß man die Korrespondenz Napoleons I. nennt, gelesen hat, so ist man überzeugt, daß die Aehnlichkeit zwischen der spanischen und der mexikanischen Expedition sehr groß ist. Maximilian versucht nach seiner Ankunft, die Verwaltung und die Arme zu organisiren, und er ging dann zur wesentlichen Frage seiner Regierung, zur Lösung der Frage Betreffs der geistlichen Güter, über. Der junge Fürst, der lebhaften Geistes war,



brach mit der Geißlichkeit und hatte nur noch die französische Armee zur Stütze. Thiers entwirft nun in dem Style, der an die Geschichte des Kaiserthums und des Kaiserreichs erinnert, ein Bild von den zahlreichen militärischen Operationen in Mexiko und macht dann eine nicht weniger merkwürdige Schilderung von den verschiedenen mexikanischen Anleihen. Er legt dann den Widerspruch des Herrn Rouher, der die Anleihen für vortheilhaft ansah, und des Finanzministers Fould, der wenige Wochen später die Affäre für zweifelhaft erklärte, auseinander und schließt daraus, daß, wenn die Minister ohne Solidarität unter sich und ohne Einverständnisse sind, die Einen in der Kammer für gut ausgehen, was die Andern, welche nicht in die Kammer kommen, für schlecht halten. Um die Art und Weise, wie die Anleihen gemacht werden, näher zu charakterisiren, fügt er noch hinzu, daß von der letzten Anleihe, die 166 Millionen betragen, dem Kaiser Maximilian nur 40 Millionen zugekommen seien. Redner geht nun auf das famose mexikanische Dekret von 1865 über, worin die Erbschaften besohlen worden sind. Thiers will Niemandem die Verantwortlichkeit derselben zuschieben. Die Lage allein sei daran schuld und es sei schwierig gewesen, die mexikanischen Truppen, die ihr Land vertheidigten, von den Banditen zu unterscheiden, die nur auf Raub und Mord ausgingen. Redner bespricht nun die Reklamation der Nordamerikaner Betreffs der Räumung Mexiko's. Er findet, daß man sich 1866 dem Versprechen, Mexiko zu verlassen, oder einem Kriege mit Nordamerika gegenüber befinden habe. Er willigt, daß man sein Versprechen gehalten; man habe nichts Anderes thun können; daß dem so sei, gerade darin liege die Verdamnis der mexikanischen Expedition. Thiers erinnert nun an die Rückkehr der Kaiserin Charlotte, an die Mission des Generals Castelnau, der die Räumung vorbereiten und der Maximilian auffordern sollte, mit den Franzosen abzutreten, und an die Mission Sherman und Campbell. Es wäre besser gewesen, damals mit Suarez zu unterhandeln, der besetzt gewesen sei, als damit zu warten, bis er Sieger geworden. Der Kaiser Maximilian, der sich von Frankreich verlassen geglaubt, habe es aber für eine Ehrenpflicht gehalten, zu bleiben. Der Redner will nun Tatsachen resumiren und beurtheilen. Nachdem er sie resumirt, fügt er hinzu: „Die Resultate kennen Sie!“

Granier de Cassagnac verlangt hier das Wort. Thiers sagt dann, daß, wenn Frankreich noch immer seine alte Macht habe, es doch nicht mehr dieselbe Furcht in jenen Gegenden einflöße. Wenn man bis dahin gewünscht, der romanischen Race Einfluß zu verschaffen, so müsse man jetzt froh sein, wenn die angelsächsische Race jetzt dorthin ihren Einfluß ausdehne. Redner citirt dann noch die Revolution, welche letztes Jahr in Deutschland vor sich ging, um zu beweisen, welche Konsequenzen die mexikanische Expedition gehabt. Frankreich habe berufen werden können, an derselben Theil zu nehmen, während seine Artillerie nicht hinreichend bespannt, der Effectivbestand der Cadres nicht vollständig gewesen sei. Das Land habe die mexikanische Expedition nicht gebilligt, die Kammer ebenfalls nicht, welche jedoch keinen Widerstand aus Rücksichten, die er (Thiers) respektire, geleistet habe; selbst die Minister hätten die Expedition bebauert, und doch habe dieselbe statt gefunden. Er schließt daraus, daß adungsvoller Widerstand mit der Ergebenheit Hand in Hand gehen müsse. Er habe, meint er, für Frankreich immer die Freiheit unter der Monarchie gewünscht, und er vergleicht dann den Fürsten, welcher mit dem Minister ohne Solidarität herrscht, mit dem Fürsten, welcher mit einem Rathe, der die allgemeinen Fragen besprochen und achtungsvollen Widerstand leisten darf, und mit einer Kammer regiert, die, wenn es notwendig ist, die Meinung des Landes zu repräsentiren weiß, welche Gesetzeskraft hat. „Diese Form der Regierung“ — so schließt Thiers — „wünsche ich meinem Lande, ohne irgend eine Person anzufüllen. Wenn ich mehrere meiner Kollegen schenken darf, so geben wir dieser Regierungsform entgegen; man muß seine Bemühungen darauf richten, schneller vorwärts zu gehen, und darf sich nicht auf diesem Wege aufhalten. Es ist im Interesse der Regierung und des Landes. Nach Mexiko sind die deutschen Angelegenheiten gekommen. Nach so großem Unglück muß zum wenigsten ein Fortschritt in unseren Institutionen erfolgen.“

Nach Granier de Cassagnac erhebt Jules Favre das Wort. Derselbe hielt eine Rede, die wohl die beste ist, welche er bis dahin gehalten. Er schloß dieselbe folgendermaßen: „Der letzte unserer Soldaten, welcher in Mexiko zur Erfüllung seiner Pflicht gefallen, ist des Mitleids und der Sympathie werth, als Maximilian.“ (Lange Unterbrechung. Zur Ordnung! Beifall auf der Linken.)

Präsident: Die Worte des Herrn Jules Favre sind gegen die Gefühle der Kammer und des Landes.

Jules Favre: Der Erbprinz Maximilian war nur auf den Glauben der Versprechungen Frankreichs und unter dem Schutze seiner Armee nach Mexiko gegangen. Frankreich hätte das Leben Maximilian's gegen die Ereignisse schützen müssen. Sein Blut kommt über unser Land. (Lärm. Zur Ordnung!)

Präsident: Die letzten Worte können vielleicht über Sie kommen! Jules Favre: Niemand kann mir gegenüber eine solche Sprache führen. Ich habe die Ehre, jener Minorität anzugehören, welche der Staatsminister kürzlich mit einer wohlgefälligen Strenge behandelt hat. Diese Minorität hat, als sie an der Gewalt war, das politische Schaffot abgeschafft, und wir haben immer protestirt zu Gunsten der Unverletzlichkeit des Lebens der Menschen, das Gott geschaffen hat.

Rouher kündigt an, daß er morgen auf beide Reden antworten wird. Er will aber sofort gegen die letzten Worte des Herrn Jules Favre protestiren. Herr Favre hat gesagt, daß das Blut Maximilian's Frankreich zur Last fällt! Jules Favre: Nein, aber der Regierung. Rouher: Jules Favre macht die französische Regierung für eine Noththat verantwortlich. Ich protestire dagegen. Kaiser Maximilian war das Opfer eines Verrathes. Er wurde seinem triumphirenden Feinde überliefert. Man konnte glauben, daß der Haß und die Leidenschaft beruhigt seien; man hat ein geheimes Gericht gegen den verrathenen Kaiser instituirt. Ich protestire auch gegen die Behauptung des Herrn Favre, daß der Kaiser Napoleon einen seiner Adjutanten abgehandelt, nicht um den Kaiser Maximilian aufzufordern, in Mexiko zu bleiben, sondern ihn zu bitten, mit unseren Truppen zurückzukommen. Wer könnte ihn nach diesem grausamen Ende tadeln, daß er unseren Rath nicht befolgt habe! Wir haben alle Bemühungen gemacht, um den Kaiser Maximilian mit den französischen Truppen zurückzuführen. Niemand hat einen größeren Schmerz empfunden, als wir. Ich kann keinen Augenblick duden, daß man sagt, die Regierung habe das politische Schaffot wieder errichtet.

Pelletan: Sie wollte es thun. Rouher: Man vergißt, daß es Ihre Vorgänger sind, welche das Gesetz über die Regulirung der Abschaffung der Todesstrafe votirt haben. Wenn Sie an das Attentat in der großen Oper erinnern wollen! Ich nenne dieses kein politisches Verbrechen. Man hatte Recht, die Macht anzuwenden, welche im Verhältniß zum Verbrechen war. (Beifall der Majorität.) Pelletan will das Wort ergreifen. Die Kammer verhindert ihn und die Diskussion wird auf morgen vertagt. Es ist 7 Uhr 20 Minuten.

London, 10. Juli. Der auf der Fahrt nach Hamburg begriffene Schraubendampfer „Mary Nixon“ ist durch Selbstentzündung einer in Cardiff eingenommenen starken Kohlenladung 25 Meilen von Berry Head jämmerlich zugerichtet worden, so daß es ein Wunder genannt werden darf, daß er nicht ganz zu Grunde ging. Das angesammelte Gas explodirte nämlich, gleich den schlagenden Wetter in Kohlengruben, zertrümmerte einen Theil des Fahrzeuges und beschädigte Mehrere von der Mannschaft derart, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Ein schlimmeres Unheil ist der Barke „Meteor“ am 14. Juni auf der Fahrt von Newyork nach London zugefallen. Eine Ladung Palmöl gerieth in Brand, und zwei Steuerleute und fünf Matrosen kamen in den Flammen um. Die übrige Mannschaft nebst dem Kapitän wurde durch ein anderes Schiff gerettet und gestern in Falmouth an Land gesetzt.

Florenz, 7. Juli. Die Regierung ist nicht ohne Besorgniß wegen der Möglichkeit eines neuen Angriffes auf den Kirchenstaat. Wenigstens ist die plötzliche Abreise einer gewissen Anzahl von römischen Flüchtlingen und Anhängern Garibaldi's konstatirt

worden. Die Regierung hat Befehl zur strengsten Ueberwachung der römischen Grenze ertheilt und die Truppen sind ermächtigt, ohne Weiteres die Grenze zu überschreiten und im Falle einer Schilderhebung die Ruhe wieder herzustellen.

Rom, 8. Juli. Der Senat gab den Bischöfen im Palaste der Konservatoren auf dem Kapitol vorgestern eine der glänzendsten Soireen. Die ausgesuchte Pracht, Toilette und Brillanten der römischen Damen weitestforten, mancher einfache orientalische Bischof stand inmitten dieser decorirten Gruppen wie außer sich da. Das Kapitol war erleuchtet, viele Tausende wogten auf und ab, als plötzlich der dicke Menschenhaufen aus einander ging und Alles sich nach der Höhe des Palastes Caffarelli hinauf flüchtete. Diebe hatten angefangen, den Zuschauern der Beleuchtung die Taschen zu plündern; es war am Ende aber nur ein blinder Lärm, beim Erscheinen der Gensd'armen wurde Alles ruhig.

Kopenhagen, 11. Juli, Nachmittags. Der Schluß des Reichstages erfolgt am nächsten Sonnabend durch den Konseilspräsidenten in Vertretung des Königs.

Pommern. Stettin, 13. Juli. In der gestrigen Schlußsitzung des Schwurgerichts stand unter Anklage schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange der Schiffsgedülfe Wilh. Weidlandt, sowie wegen Theilnahme an diesem Vergehen die Maurerlehrlinge Carl Wieland und August Grüneberg, sämmtlich aus Greifenhagen. Am 17. März d. J. (einem Sonntage) lehrten Abends aus dem Jahnke'schen Tanzloale, vor dem Bahner Thore daselbst belegen, die Angeklagten mit noch anderen jungen Leuten nach der Stadt zurück. Unter dem Thore, resp. in der Nähe desselben, entspann sich unter ihnen eine Schlägerei, wobei mit Messern und Tauenden, an deren Spitzen sich Bleikugeln befanden, handtirt wurde. Im Handgemenge versetzte Weidlandt dem Maurergefellen Carl Guse einen Messerstich in die linke Brust, der den einen Lungenflügel durchbohrte und in den Herzbeutel eindrang. In Folge dieser Verletzung, die eine Lungenentzündung herbeiführte, ist Guse unter ärztlicher Behandlung am 1. April im Greifenhagener Krankenhaus verstorben. Die Obduktion hat ergeben, daß die Verletzung die unmittelbare Todesursache gewesen ist. Weidlandt gab im gestrigen Termine zu, daß er von einem Messer Gebrauch gemacht, er wisse aber nicht, daß er dem Guse, von dem er angegriffen, den Messerstich beigebracht habe; die anderen beiden Angeklagten stellten die Betheiligung bei der Schlägerei und namentlich die Anwendung von tödtlichen Werkzeugen in Abrede. Die Zeugen waren mehr oder weniger bei der Schlägerei betheilt gewesen; auf Grund ihrer Auslagen sprachen die Geschworenen das Schuldig über alle drei Angeklagten aus und zwar bei Weidlandt unter Annahme mildernder Umstände. Es wurde der letztere zu einem Jahr, Wieland und Grüneberg dagegen jeder zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Gestern sind in Swinemünde die beiden preuß. Kriegsschiffe „Hertha“ und „Medusa“ angekommen. Zur Besichtigung derselben bietet sich eine günstige Gelegenheit am Sonntag dar, indem das Dampfschiff „Prinzess Royal Victoria“ von hier aus, Morgens 6 1/2 Uhr, eine Exkursion nach Swinemünde macht.

— An der hiesigen Dito'schule ist der Konrektor Schenk als erster Lehrer angestellt und an der mittlern Bürgerschule in Anklam der Lehrer Helle fest angestellt.

— Der hier bestehende Versicherungs-Verein für Küstenschiffe der Provinz Pommern beabsichtigt seine Wirksamkeit weiter und zunächst auf die Provinz Preußen auszudehnen, und sind deshalb Verhandlungen eingeleitet. Die Versicherung erstreckt sich auf Fahrzeuge von 40 Last und darunter.

— Das Obergericht adoptirte folgenden Rechtsgrundsatz: „Es ist als „Differenzhandel“ anzusehen, wenn ein Kaufmann bedeutende Geschäfte auf Lieferung von Waaren in weit hinausgehenden Terminen abschließt, welche nie durch Natural-Lieferung, sondern stets durch Berechnung der Preisdifferenz abgemacht werden.“

— Betriebs-Einnahmen: I. der Stammbahn Berlin-Stettin-Stargard: im Monat Juni 1867 200,740 Thlr., im Monat Juni 1866 164,514 Thlr., mithin im Monat Juni 1867 mehr 36,226 Thlr., überhaupt im Jahre 1867 gegen 1866 mehr 25,188 Thlr.; II. der Zweigbahn Stargard-Cölin-Cölnberg: im Monat Juni 1867 44,892 Thlr., im Monat Juni 1866 39,648 Thlr., mithin im Monat Juni 1867 mehr 5,254 Thlr., überhaupt im Jahre 1867 gegen 1866 weniger 14,154 Thlr.; III. der Vorpommerschen Zweigbahnen: im Monat Juni 1867 51,237 Thlr., im Monat Juni 1866 40,843 Thlr., mithin im Monat Juni 1867 mehr 10,394 Thlr., überhaupt im Jahre 1867 gegen 1866 mehr 6,115 Thlr.

— Bei einer Breslauer Königl. Kasse sind neuerdings falsche Rassenanweisungen zu 10 Thaler angehalten worden. Die Falsifikate sind ziemlich täuschend nachgeahmt, lassen sich aber dadurch leicht erkennen, daß sie beim Durchsehen eine blasse gelbe Farbe und auf dem Reverse statt der von der Schrift durchkreuzten Wellenlinien nur leicht ange deutete Striche zeigen.

— Im preussischen Postverkehr soll es hinfort gestattet sein, daß die Begleitbriefe oder Begleit-Adressen ohne Werthe-DeklARATION von dem Absender statt mit einem Pestschäfts-Abdruck in Stegellack nur mit einem farbigen Stempel-Abdruck versehen werden, vorausgesetzt, daß dieser Stempel-Abdruck mit den Siegel-lack-Abdrücken, welche zum Verschlusse des zu dem Begleitbriefe resp. zu der Begleit-Adresse gehörenden Pakets dienen, nach Form und Inhalt im Wesentlichen übereinstimmt. Auf Sendungen mit deklarirtem Werthe im preussischen Postverkehr, so wie auf Sendungen mit und ohne Werthe-DeklARATION, welche nach Orten außerhalb des preussischen Postgebiets gerichtet sind, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

— Dem Lehrer der Thierheilkunde an der staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena, Dr. Fürstenberg, ist der Titel „Professor“ verliehen worden.

— Der höchste Gerichtshof hat kürzlich folgenden Rechtsgrundsatz angenommen: „Nur die Schulbehörde, nicht der Richter hat darüber zu entscheiden, ob ein Kind vom Schulbesuch zu entbinden, oder zu demselben unfähig sei.“

Landwirthschaftliches. Berlin, 10. Juli. In der Versammlung der Wollproduzenten, Wollhändler und Fabrikanten, welche am Wollmarkt in

dem hiesigen „Klub der Landwirthe“ stattfand, um über den Verkauf der Wolle in ungewaschenem Zustande, bez. die Einführung von Fabrikwäschern für Wolle zu berathen, wurde eine Kommission gewählt, welche die Angelegenheit ihrer ferneren Erörterung unterziehen sollte. Diese Kommission hielt kürzlich unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Regierungsrath Wehmann, Vorsitzenden des Landes-Oekonomie-Kollegiums, eine Sitzung. Als Hauptergebnis der Diskussion hob das Resümé des Vorsitzenden hervor: daß es den Landwirthen darauf ankomme, die Wäsche für die Thiere zu sparen und Gelegenheit zur Fabrikwäsche zu schaffen, das die Lohnwäsche als Fabrikwäsche unzuverlässig sei, wohingegen die Fabrikwäsche verbunden mit Ein- und Verkauf der Wollen in Form eines Handelsgeschäftes sich empfehle. — Es lagen drei Anträge vor: 1) der des Herrn Richter, auf Bildung einer Aktiengesellschaft, 2) der des Herrn Philippsohn, dahin gehend, daß jeder Produzent die Wolle seiner Herde auf seinem Gute selbst wäsche, und endlich 3) der Antrag des Herrn Poffart auf Einführung von Versuchswäschern und des Verkaufs der Wolle nach dem Resultate dieser Versuchswäschern. Bei der Abstimmung werden die beiden letzten Anträge von der Versammlung abgelehnt, der erste Antrag dagegen einstimmig angenommen.

Neueste Nachrichten. Wien, 12. Juli, Morgens. Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält in ihrem amtlichen Theile ein Kaiserliches Handschreiben, durch welches Feldzeugmeister Graf Crenneville seines Postens als erster Generaladjutant enthoben und zum Oberstkämmerer ernannt wird.

Paris, 12. Juli, Morgens. Der Sultan ist gestern Abend 7 Uhr abgereist. Der Kaiser geleitete denselben bis zum Nordbahnhofe. Bei der Abreise wurde dasselbe Ceremoniell beobachtet, wie bei der Ankunft des Sultans.

Paris, 12. Juli, Morgens. Bei ihrem gestrigen Besuche in der Ausstellung besichtigte die Königin von Preußen zunächst die Abtheilung des Genfer internationalen Vereins für die Pflege kranker und verwundeter Krieger mit besonderer Rücksicht auf den Berliner Centralverein, besuchte später die drei städtischen Wohlthätigkeitsanstalten und begleitete die Kaiserin auf einer Spazierfahrt. Der König von Württemberg machte Ihrer Majestät im Laufe des Tages seine Aufwartung.

London, 11. Juli, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte Palfrey die Frage, ob die Regierung eine Meinungsäußerung des Hauses in Betreff des Todes Kaiser Maximilians veranlassen wolle. Lord Stanley erwiderte Namens der Regierung, daß letztere dies nicht beabsichtige, denn es würde dadurch eine unerwünschte Debatte über die mexikanischen Ereignisse entstehen, und gleichzeitig ein unbequemer Präzedenzfall aufgestellt werden. Das Parlament sei nicht verantwortlich für den Tod Maximilians. Auf die darauf erfolgende Interpellation Disralls erwiderte Stanley, daß die britische Gesandtschaft in Mexiko mit dem Tode des Kaisers aufhöre. Der dortige Geschäftsträger sei angewiesen, die neue Regierung offiziell nicht anzuerkennen, die britischen Interessen zu schützen und weitere Instruktionen abzuwarten. Alle weiteren Entschlüsse wären voreilig.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung. Paris, 12. Juli. Der Sultan reist über Ems zurück, um den König von Preußen zu besuchen. Der König von Schweden wird am 26. Juli gleichzeitig mit dem österreichischen Kaiserpaar in Paris eintreffen. Das dänische Königspaar und der König von Bayern kommen am 26. Juli.

Schiffsberichte. Swinemünde, 12. Juli, Vormittags. Angelommene Schiffe: Germania, Meulen von Bremen. Robert Blum, Behrend von Petersburg. Hermann, Budig von Stockholm. Vineta (S), Rislow von Königsberg. Gertha und Medusa (Kriegs-Korvetten). Wind: NW. Strom ansgehend. Revier 15 1/4 F.

Börsen-Berichte. Berlin, 12. Juli. Weizen loco still. Termine unverändert. Der Roggen-Terminhandel war heut ziemlich belebt. Der laufende Monat blühte durch starke Verkäufe circa 1 R. pr. Wispel gegen gestern ein, wogegen für die späteren Sichten gute Kauflust bestand und gestrige Schlussnotizen sich ziemlich gut behaupteten. Locowaare zu festen Preisen Einiges umgelegt. Get. 14,000 Ctr. fanden prompte Abnahme.

Hafers loco und Termine still. Rüböl verkehrte in fester Haltung, die Preise erlitten jedoch keine wesentliche Aenderung. In Spiritus fand ein sehr stilles Geschäft statt. Nach anfänglicher Mattigkeit besetzte sich die Haltung wieder und sind die Preise schließlich gegen gestern unverändert.

Weizen loco 78-93 R. nach Qualität, Lieferung pr. Juli 83 1/2 R. bez., Juli-August 78 R. bez., August-September 71 1/2 R. bez., September-Oktober 69 1/2 R. bez., 69 1/2 R. bez.

Roggen loco 59-66 R. gefordert, 78-80 R. bez., 62 1/2 R. bez., ab Boden bez., feiner 65 R. ab Boden bez., pr. Juli 63 1/2 R. bez., Juli-August 56 1/2 R. bez., u. Bd., 1/2 R. Br., September-Oktober 54 1/2 R. bez., 54 1/2 R. bez., u. Bd., 54 R. Br., Oktober-November 52 1/2 R. bez., 52 R. bez.

Gerste, große und kleine 46-53 R. pr. 1750 Pfd. Hafer loco 30-35 R. böhm. 33 1/2 R. prignitzer 34 R. ab Bahn bez., pr. Juli 32, 31 1/2 R. bez., Juli-August 29 1/2 R. bez., August-September 27 1/2 R. bez., September-Oktober 26 1/2 R. bez.

Erbisen, Kochwaare 62-68 R., Futterwaare 59-62 R. Wintererbsen neuer 80 R. pr. 1800 Pfd. bez. Rüböl loco 11 1/2 R. bez., pr. Juli u. Juli-August 11 1/2 R. bez., August-Septbr. 11 1/2 R. Br., September-Oktober 11 1/2 R. bez., Oktober-November 11 1/2 R. bez.

Leinöl loco 13 1/2 R. Spiritus loco ohne Faß 20 1/2 R., 1/2 R. bez., pr. Juli und Juli-August 19 1/2 R., 20 1/2 R. bez., August-September 20, 1/2 R., 20 R. bez., u. Bd., 1/2 R. Br., September-Oktober 19 1/2 R., 1 1/2 R. bez., Oktober-November 17 1/2 R., 1 1/2 R. bez.

Breslau, 12. Juli. Spiritus per 8000 Tralles 19 1/2 R. Weizen per Juli 81. Roggen pr. Juli 61 1/2 R., per Herbst 50 1/2 R., Rüböl per Juli 11 1/2 R., pr. Herbst 11 1/2 R., Rap. pr. Juli 95. Zins umfuglos.

Wetter vom 12. Juli 1867.

Im Westen:		Im Osten:	
Paris	13 R., Wind D	Danzig	10 R., Wind NW
Brüssel	10 R., " ND	Königsberg	9 R., " SW
Trier	11 R., " ND	Memel	13 R., " R
Köln	12 R., " ND	Kiga	14 R., " R
Münster	8 R., " NW	Petersburg	14 R., " D
Berlin	12 R., " R	Moskau	— R., " —

  

Im Süden:		Im Norden:	
Breslau	10 R., Wind NW	Christiansb.	10 R., Wind ND
Katibor	9 R., " NW	Stockholm	13 R., " R
		Paparauda	13 R., " S







## Das Paedagogium Ostrowo (Ostrau) bei Filehne

an der Ostbahn nimmt Zöglinge jedes Alters auf. Gymnasial- und Realklassen von Septima bis Prima. Entlassung mit Berechtigung zum einjährigen Dienst. Erziehung auf dem Lande unter steter Aufsicht zur Gottesfurcht, zum Fleiss und Gehorsam, in Zucht und Sitte. Keine Ueberfüllung der Klassen, da 150 Zöglinge von 17 Lehrern unterrichtet werden. Pension 200 Thaler pro Jahr. Prospekte gratis.  
**Dr. Behelm-Schwarzbach**, Königl. Director paedagogii.

In der Ostrower **Militair-Bildungs-Anstalt**, welche in der Stille des Landlebens, fern von städtischen Zerstreuungen, in geordnetem Lehrgange scharf das Ziel einer sicheren Ausbildung zum **Führer-Examen** verfolgt und von nah und fern, selbst aus den Rheinprovinzen, mit Eile besichtigt wird, die theils in kürzester Frist, theils auch durch längeren Unterricht zum **Führer-Examen** ausgebildet werden sollen, sind erst jetzt wieder Stellen vacant geworden. Ausser dem Director betheiligen sich 2 Stabsofficiere, 1 Oberfeuerwerker und 8 Lehrer des Paedagogiums an Unterricht und Inspection. Pension 100 Thaler quart. Prospekte gratis.

## Glas- und Porzellan-Waaren

für  
**Händler und Muspieler etc.**  
 empfiehlt zu en-gros-Preisen  
**F. A. Otto**, Kohlmarkt 8,  
 Königl. Hof-Lieferant.

## Der Mayer'sche Brust-Syrup

das beste Mittel gegen Heiserkeit und Hustenreiz.

Bei der jetzigen warmen Witterung ist es eine bekannte Erscheinung, daß die meisten Menschen an Trockenheit des Halses leiden, ja dieser Zustand erreicht eine solche Höhe, daß dieselben von den heftigsten Hustenanfällen geplagt werden. Wie wichtig es da ist, ein Mittel gleich zur Hand zu haben, welches mit Leichtigkeit diese unangenehmen Affectionen beseitigt, leuchtet Jedem ein. Weber das gebräuchliche Selterwasser noch sonstige Hausmittel sind im Stande, einen Zustand dauernd zu beseitigen, welcher neben heftigem Hustenreiz, Sprechbeschwerden, ja sogar vollständige Heiserkeit herbeiführen kann. Es ist nun, nach dem Urtheile vieler Sachverständigen, dem Herrn **Mayer in Breslau** gelungen, ein Mittel zu finden, welches, frei von allen schädlichen, betäubenden Substanzen, in ganz leichter Weise diese qualvollen Zustände für immer beseitigt. Derselbe hat in seinem sog. **Mayer'schen Brust-Syrup** eine Composition von solchen, den Respirationsorganen nur nützenden Substanzen erfunden, was öffentlich belobt zu werden gewiß verdient. Nicht nur ärztliche Gutachten, sondern auch wahrheitsgetreue Atteste von Laien stehen benanntem Herrn in Hülle und Fülle zu Gebote. Eine gute Eigenschaft des Syrups wollen wir nicht unerwähnt lassen. Derselbe schmeckt angenehm, widert auf die Dauer des längeren Gebrauchs nie an und übt keine schlimmen Folgen auf den Verdauungsapparat aus, wie dies beim längeren Gebrauche schleimiger und pectoraler Getränke zu besorgen ist, vielmehr beseitigt er mit Leichtigkeit den sogenannten Magenbust. Mit Recht kann man behaupten, daß besagter Syrup die einzige Erfindung der Neuzeit ist, welche Vertrauen verdient, und versiert derselbe, selbst lange Jahre hindurch aufbewahrt, nie seine Heilkraft, sondern übt stets gleichmäßig seine gute Wirkung auf die Brustorgane des Menschen aus.  
 Dr. G.

**G. A. W. Mayer's weißer Brust-Syrup**  
 ist stets vorrätig in Originalflaschen zu den Fabrikpreisen  
 von 2 Thlr., 1 Thlr., 15 Sgr., 8 Sgr. in den Niederlagen:

**Stettin: Fr. Richter**, gr. Wollweberstr. 37-38.  
**H. Lewerenz**, Reiffschlägerstraße 8.  
**Ed. Bugke**, Lastadie 50.

**Anklam: C. Stypmann.**  
**Baerwalde: H. Ziegler.**  
**Belgard: W. F. Schulz.**  
**Bergen a. R.: B. Wagner.**  
**Camin: J. D. G. Hinz.**  
**Colberg: Ed. Goetich.**  
**Coerlin: Aug. Hartung.**  
**Coeslin: Julius Schrader.**  
**Demmin: Aug. Necker.**  
**Dramburg: G. Kempe.**  
**Garz a. R.: N. F. Stände.**  
**Greifenhagen: G. Castelli.**  
**Greifenberg: Conditör A. Varey.**  
**Greifswald: W. Engel.**  
**Gollnow: W. Freimann.**  
**Gülzow: S. Michaelis.**  
**Gützkow: F. Eichstadt.**  
**Labes: J. Wenzel.**  
**Lauenburg: Otto Schmalz.**  
**Lowitz: Wilh. Westphal.**  
**Naugard: Gust. Klein.**

**Neustettin: G. Eger.**  
**Neuwarp: Morik & Co.**  
**Pasewalk: F. W. F. Köper.**  
**Polzin: G. W. Falk.**  
**Pölitz: Ed. Haeger.**  
**Putbus: Gebr. Krause.**  
**Pyritz: Gebr. Säume.**  
**Swinemünde: Hein. Ostig.**  
**Stargard: J. C. Linke's Nachf.**  
**Schlawe: H. Prochnow.**  
**Stepenitz: A. Volkmann.**  
**Stolp: Wwe. Mielcke.**  
**Stralsund: J. J. Karmin's Nachf.**  
**Treptow a. T.: L. Wegener.**  
**Treptow a. R.: Herm. Fleuch.**  
**Ueckermünde: G. Gollin.**  
**Usedom: Gust. Joerck.**  
**Wollin: J. F. Malkewitz.**  
**Wieck a. R.: J. M. Dietrich & Sohn.**  
**Zülow: Carl Marx.**

## Laubsäge-Arbeiten

haben in der jüngsten Zeit bei Jung und Alt lobende Anerkennung gefunden. Wir sind bestrebt gewesen, die für die Jugend namentlich nützliche, zweckentsprechende Beschäftigung durch wirklich brauchbare Instrumente und Vorlagen noch mehr zur Geltung zu bringen und machen ganz besonders auf unsere leichteren 12- und 14zähligen Laubsäge-Bügel von nur 14 Loth aufmerksam, da alle gewöhnlich im Handel befindlichen Bügel durch ihre Schwere der Jugend sehr bald das Sägen verleidet. Wir empfehlen deshalb unsere zuverlässigen

**Laubsäge-Apparatkasten und Collectionen** zum praktischen Gebrauch a 5  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  ganz vollständig mit Laubsägebügel, Schnittdrett, 6 Vorlagen, Holzplatten, den nöthigen Werkzeugen und Sägen, so wie Lack, Firnis und flüssigen Leim, nebst specieller Anleitung a 2  $\frac{1}{2}$ , 3, 3  $\frac{1}{2}$  bis 6  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ .

Wir verkaufen auch sämtliche dazu nöthigen Werkzeuge, Laubsägen, Vorlagen in ca. 350 Nummern, Aufzeichnungsblätter, Holz-Firnisse, Beizen und namentlich trockene zugerichtete Holzplatten in Eisen, Espe, Silberpappe, Birnbäum, Mahagoni, Ahorn u. Kirschbaum, Quadratzuß von 3  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  ab einzeln, zu billigen Preisen en-gros & en-detail. Aufträge von auswärts werden prompt angeführt.

**Lehmann & Schreiber in Stettin, Kohlmarkt 15.**

## Garten-Meubles

in den verschiedensten Sorten offerirt billigt

**A. Töpfer, II. Lager, Kohlmarkt 12 u. 13.**

Mein auf das Vollständigste assortirte **Magazin** für

**Hauss- und Küchengeräthe**  
 bietet bei **Ergänzungen** sowohl, wie bei **neuen Wirthschafts-Einrichtungen** eine, dem jedesmaligen Bedürfnis entsprechende Auswahl, bei billigen, festen Preisen.

**A. Töpfer, I. Lager,**  
 Schulzen- u. Königsstr.-Ecke.

Aufträge von außerhalb werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt. Vollständige Preislisten versende ich auf Wunsch franco.

Eine neue Sendung  
**Reifer Ananas-Früchte**  
 empfing und empfiehlt  
**Ludwig Meske.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Steinmetz-Geschäft meines verstorbenen Mannes, **C. Rosenhauer**, unter Leitung eines schon 12 Jahre im Geschäft befindlichen Werkführers fortsetzen werde und bitte um gefällige Aufträge.

Gleichzeitig bitte ich um baldige Abmachung meiner ausstehenden Forderungen, sowie Einsendung von Rechnungen, die bisher noch nicht abgemacht sein sollten.

**W. E. Rosenhauer,**  
 Grünhof, Wühlstraße 12 b. u. c.,  
 Lager und Werkstatt gr. Lastadie Nr. 7.

## Agenten-Gesuch.

Ein concessionirtes Bremer **Auswanderer-Beförderungs-Geschäft** sucht tüchtige Agenten unter günstigen Bedingungen. Frankirte Offerten unter Z. Nr. 7 an die Annoncen Expedition von **E. Schlotte** in Bremen.

Eine kleine schwarz und weiße Hündin hat sich angefundnen und ist abzuholen Lindenstraße 20, 2 Tr.

## Zu kaufen gesucht

wird eine alte, aber gut erhaltene, kupferne Desillirblase, Helm und Schlange. Offerten abzugeben bei Herrn **C. F. Matthias** in Grabow bei Stettin.

**Auswärtige Damen, welche in Greifswald ärztliche Hilfe suchen oder ihre Entbindung im Geheimen abwarten wollen und zu diesem Zweck eine angenehme Händlichkeit und Pflege wünschen, finden dieselbe unter günstigen Bedingungen bei einer allein stehenden Dame. Anfragen unter A. B. 100 Greifswald werden umgehend erledigt.**

## Löwen-Theater.

Auf allgemeines Verlangen dauern unsere Vorstellungen noch bis Sonntag und beginnen täglich um 7  $\frac{1}{2}$  Uhr.

Am Sonntag finden von 4 bis 9 Uhr die **3 letzten großen Vorstellungen**

statt. Da wir gewiß Alles anbieten werden, um ein geehrtes Publikum zu amüsiren, so bittet um geneigten Zuspruch

**Casanova Nemathy.**

## Sommer-Theater auf Elysium.

Sonnabend, den 13. Juli.

**Doctor Robin.**

Inszenirt in 1 Akt von Friedrich.

**Während der Börse.**

Schwank in 1 Akt von Manthner.

**Kalospinthechromokrene**

(Wunderfontaine),

dirigirt von Herrn Jenning aus Berlin.

**Unerwartet, od.: So muß es kommen.**

Schwank mit Gesang in 1 Akt von Carl Helmerding.

## Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Die Tochter eines Geistlichen, in Küche und Wirtschaft erfahren, s. f. M. Stellung, entweder bei einem achtbaren älteren Herrn oder zur Stütze d. Hausfrau. Ges. Nr. bittet man unter der Chiffre P. L. 108 i. d. Exped. d. Bl. niederlegen zu wollen.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als Gesellschafterin, wo sie zugleich die Hausfrau in der Wirtschaft unterstützen kann. Näheres poste restante M. S. in Lenz.

## Kirchliches.

Am Sonntag, den 14. Juli, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

### In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Coste um 8  $\frac{1}{2}$  Uhr.  
 Herr Konfirmandenrathe Küper um 10  $\frac{1}{2}$  Uhr.  
 Herr Superintendent Hasper um 2 Uhr.  
 Donnerstag, Abends 6 Uhr: Bibelstunde.  
 Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

### In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Boyen um 9 Uhr.  
 Herr Candidat Gramme um 2 Uhr.  
 Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.  
 Die Beichtandacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Steinmetz.

### In der Peter- und Pauls-Kirche.

Herr Superintendent Hasper um 9  $\frac{1}{2}$  Uhr.  
 Herr Candidat de Latre um 2 Uhr.  
 Die Beichtandacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

### In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.  
 Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.  
 Die Beichtandacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Pastor Spohn.

### In der St. Lucas-Kirche:

Herr Prediger Friedländer um 10 Uhr.  
**Lutherische Kirche in der Neustadt:**  
 Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2  $\frac{1}{2}$  Uhr: Lese-Gottesdienst.

## Kirchliches.

Am 14. und 21. Juli fällt der Militair- und Civil-Gottesdienst in der **Johannis-Kirche** wegen Anstich der Gestirns aus. Die angemeldeten Taufen werden aber um 12 Uhr Vormittags vollzogen.

## Aufgebote:

Am Sonntag, den 7. Juli, zum ersten Male:

### In der Schloß-Kirche:

Herr Johannes Ernst Nathanael Vertusky, Outbes, zu Jägendorf, mit Jungfrau Hel. Amalie Eleonore Hofe hier.  
 Herr Joh. Carl Kienker, Halls-Hantboist im 2. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 27 in Magdeburg, mit Jungfrau Auguste Louise Anna Weste hier.  
 Herr Joh. Augustin Lubowski, Criminal-Actuar u. Dolmetscher hier, mit Jungfrau Emilie Ernest. Blatti hier.  
 Hul. Ed. Jeger, Arb. hier, mit Jungfrau Marie Carol. Aug. Schaufert hier.

### In der Jakobi-Kirche:

Herr Julius Hellmuth Gottlieb Ide, Dr. med. und prakt. Arzt hier, mit Jungfrau Elisabeth. Arb. Schönberg hier.  
 Herr Friedrich W. Gust. Köpfer, Kaufmann hier, mit Jungfrau Ida Math. Koch in Guben.  
 Johann Friedrich Ferd. Behl, Zimmergesell hier, mit Jungfrau Fried. Amalie Wilh. Baumann hier.  
 Herr Friedrich W. August Felsch, Posthalter hier, mit Jungfrau Pauline Emilie Henr. Köder in Treptow a. R.  
 Albert Heinrich Rud. Bieble, Müllergesell hier, mit Marie Christ. Louise Breechmann hier.  
 W. Aug. Häbner, Schlossergesell hier, mit Jungfrau Emilie Carol. Fried. Hamann hier.  
 Herr Julius Herm. Dunkel, Apotheker in Pirschberg, mit Jungfrau Bertha Bernh. Charl. Fiering hier.

### In der Peter- und Pauls-Kirche.

Joh. Carl Fried. Christ. Schumacher, Arb. in Grabow, mit Frau Fried. Wilh. Christ. Schumacher, geb. Dahn, zu Gr.-Eimenhorst.  
 Carl Wilh. Ferd. Arndt, Brettschneider in Grünhof, mit Ab. Louise Fried. Ohm hier.  
 Joh. Aug. Jul. Petermann, Arb. in Bred.-Anth., mit Frau Wilh. Fried. Henr. Reinke, geb. Jahnke.  
 Carl Friedrich Wilh. Fehner, Arb. in Zillchow, mit Carol. Fried. Wilh. Fahlbeck das.  
 Carl Wilh. Fried. Ferd. Blöddow, Arb. in Bred.-Anth., mit Christ. Wilh. Fried. Schmidt das.  
 Ab. Aug. Erhard Hoth, Maurerges. in Bred.-Anth., mit Fried. Aug. Wilh. Wagner das.  
 Fried. Wilh. Aug. Nied. Malergeselle zu Grünhof, mit Jungfrau Amalie Louise Ab. Nüder in Swinemünde.  
 Herr Joh. Fried. Witt, Bürger in Pölitz, mit Frau Joh. Wilh. Fried. Schreck geb. Laaser in Grünhof.

### In der Gertrud-Kirche:

Otto Theod. Franz Walter, Müllerges. hier, mit Hanna Carol. Fried. Trapp hier.  
 Martin Ferd. Paß, Arbeiter hier, mit Jungfrau Christ. Carol. Charl. Dittmer hier.  
 Carl Ludw. Gentel, Arb. in Berlin, mit Jungfrau Alma Antonie Benedicte Hammig das.

## Abgang und Ankunft

der  
**Eisenbahnen und Posten**  
 in Stettin.

## Bahnzüge.

**Abgang:**  
 nach **Berlin:** I. 6 u. 30 M. Morg. II. 12 u. 45 M. Mittags. III. 3 u. 51 M. Nachm. (Courierzug). IV. 6 u. 30 M. Abends.  
 nach **Stargard:** I. 7 u. 30 M. Vorm. II. 9 u. 58 M. Vorm. (Anschluß nach Kreuz, Posen und Breslau). III. 11 u. 32 Min. Vormittags (Courierzug). IV. 5 u. 17 M. Nachm. V. 7 u. 35 M. Abends. (Anschluß nach Kreuz). VI. 11 u. 15 M. Abends. In Altdamm Bahnhof schließen sich folgende Personen-Posten an: an Zug II. nach Pyritz und Stargard, an Zug IV. nach Gollnow, an Zug VI. nach Pyritz, Bahñ, Swinemünde, Tammitt und Treptow a. R.  
 nach **Cöslin und Colberg:** I. 7 u. 30 M. Vorm. II. 11 u. 32 Min. Vormittags (Courierzug) III. 5 u. 17 M. Nachm.  
 nach **Pasewalk, Stralsund und Wolgast:** I. 10 u. 45 M. Vorm. (Anschluß nach Prenzlau) II. 7 u. 55 M. Abends.  
 nach **Pasewalk u. Stralsund:** I. 8 u. 45 M. Morg. II. 1 u. 30 M. Nachm. III. 3 u. 57 M. Nachm. (Anschluß an den Courierzug nach Hagenow und Hamburg; Anschluß nach Prenzlau). IV. 7 u. 55 M. Ab  
**Ankunft:**  
 von **Berlin:** I. 9 u. 45 M. Morg. II. 11 u. 23 M. Vorm. (Courierzug). III. 4 u. 50 M. Nachm. IV. 10 u. 58 M. Abends.  
 von **Stargard:** I. 6 u. 5 M. Morg. II. 8 u. 30 M. Morg. (Zug aus Kreuz). III. 11 u. 54 M. Vorm. IV. 3 u. 44 M. Nachm. (Courierzug). V. 6 u. 17 M. Nachm. (Personenzug aus Breslau, Posen u. Kreuz). VI. 9 u. 20 M. Abends.  
 von **Cöslin und Colberg:** I. 11 u. 54 M. Vorm. II. 3 u. 44 M. Nachm. (Zug). III. 9 u. 20 M. Abends.  
 von **Stralsund, Wolgast und Pasewalk:** I. 9 u. 30 M. Morg. II. 4 u. 37 M. Nachm. (Zug).  
 von **Stralsund u. Pasewalk:** I. 8 u. 45 M. Morg. II. 9 u. 30 M. Vorm. (Courierzug von Hamburg und Hagenow). III. 1 u. 8 Min. Nachmittags. IV. 7 u. 15 M. Abends.

## Posten.

**Abgang:**  
 Kariolpost nach Pommerensdorf 4 u. 25 Min. früh.  
 Kariolpost nach Grünhof 4 u. 45 M. fr. u. 11 u. 20 M. Bm.  
 Kariolpost nach Grabow und Zillchow 6 Uhr früh.  
 Botenpost nach Neu-Tornei 5 u. 50 M. früh, 12 u. Mitt. 5 u. 50 M. Nachm.  
 Botenpost nach Grabow und Zillchow 11 u. 45 M. Bm. und 6 u. 30 Min. Nachm.  
 Botenpost nach Pommerensdorf 11 u. 55 M. Bm. u. 5 u. 55 M. Nachm.  
 Botenpost nach Grünhof 5 u. 45 M. Am.  
 Personenpost nach Pölitz 5 u. 45 M. Am.

## Ankunft:

Kariolpost von Grünhof 5 Uhr 40 Min. fr. und 11 Uhr 55 M. Bm.  
 Kariolpost von Pommerensdorf 5 Uhr 40 Min. fr.  
 Kariolpost von Zillchow u. Grabow 7 Uhr 15 Min. fr.  
 Botenpost von Neu-Tornei 5 u. 45 M. fr., 11 u. 55 M. Bm. und 5 Uhr 45 Min. Abends.  
 Botenpost von Zillchow u. Grabow 11 u. 30 M. Bm. und 7 Uhr 30 Min. Nachm.  
 Botenpost von Pommerensdorf 11 Uhr 50 Min. Bm. u. 5 u. 50 Min. Nachm.  
 Botenpost von Grünhof 5 Uhr 20 Min. Nachm.  
 Personenpost von Pölitz 10 Uhr Vorm. j